

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 6: 14. Didacta Eurodidac Basel : 23.-27. März 1976 : europäische Lehrmittelmesse

Artikel: Didacta 1976 : eine Chance für die schweizerischen Lehrmittelverleger
Autor: Bucheli, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIDACTA 1976 – eine Chance für die schweizerischen Lehrmittelverleger

Adolf Bucheli

In den letzten Jahren versuchte der ausländische Lehrmittelmarkt sein Absatzgebiet auch in der Schweiz auszuweiten, und zwar mit zum Teil recht gutem Erfolg. Aus verständlichen Gründen mussten schon seit langem, vor allem für die Gymnasialstufe, verhältnismässig viele Lehrbücher aus dem Ausland bezogen werden. Heute stellt man aber bereits auf der Vorschulstufe vereinzelt ausländische Lehrmittel fest.

Auch an den schweizerischen Lehrerbildungsinstituten zeichnet sich das gleiche Bild ab. Vergleicht man beispielsweise die vor zwanzig Jahren verwendeten Lehrbücher mit den heutigen, so ergibt sich eine starke Verschiebung zu Ungunsten der inländischen Produktion (praktisch in allen Fachgebieten).

Verschiedene Gründe haben zu dieser Entwicklung beigetragen; man darf sie nicht einfach in Bausch und Bogen als negativ beurteilen. Vielfach liegen ganz einfach Sachzwänge vor. Andererseits muss aber doch festgehalten werden, dass das Schweizer Lehrmittel gerade auf der erwähnten Stufe oft ganz unbegründet und ohne nähere Überprüfung übergangen und benachteiligt wird.

Der Lehrmittelproduktion der Schweizer Verleger sind enggezogene Grenzen gesetzt. Hier sei nur auf einige der wichtigsten Fakten hingewiesen:

- Die Schweiz ist ein kleines Land, das erst noch in vier Sprachregionen aufgeteilt ist, d. h. verhältnismässig kleiner Abnehmerkreis.
- Verschiedenheit der Schulsysteme und ihrer Lehrpläne
- Relativ grosse Freiheit der Lehrer bei der Wahl der Lehrmittel
- Grosse Unterschiede im Lohngefüge im graphischen Gewerbe des In- und Auslandes (Aus Kostengründen werden heute viele der in der Schweiz verlegten Bücher im Ausland gedruckt, z. B. in Österreich und Ostdeutschland.)
- Filialen ausländischer Verlage in der Schweiz: Adaptionen einzelner Lehrmittel für schweizerische Verhältnisse

Ein erfreuliches Kapitel in der schweizerischen Lehrmittelproduktion bilden zudem die Auseinandersetzungen zwischen den staatlichen und privaten Verlagen. Es ist hier nicht der Platz, um auf die verschiedenen Aspekte dieses Kampfes einzugehen. Es gehört aber zur guten schweizerischen Tradition, dass Extremlösungen abgelehnt werden. Es wird wohl kaum die Lehrmittelproduktion sein, die als erster schweizerischer Wirtschaftszweig verstaatlicht werden muss. Die Stärke der Schweizer Lehrmittelverlage liegt nicht in ihrer gegenseitigen Bekämpfung, sondern ganz anderswo:

– Der Schweizer Verleger kann seine Lehrmittel unsern Verhältnissen anpassen, d. h. er nimmt Rücksicht auf die Strukturen und Lehrpläne der verschiedenen Schulsysteme, auf die Wünsche schweizerischer Lehrer, Schulen und Behörden. Das kann nur er, weil er in der Regel nicht den Ehrgeiz hat, seine Lehrmittel auch im Ausland abzusetzen.

– Schweizer Autoren, die fachlich kompetent und mit unsern Verhältnissen vertraut sind, werden für die Erarbeitung der Lehrmittel herangezogen.

– Die Schweizer Lehrmittelverlage sind keine Monsterunternehmungen, die für alle Fächer alles anzubieten haben. Ihr Charakteristikum liegt eigentlich in der Spezialisierung. Einige Beispiele bestätigen diese Behauptung:

Verlag Arp

Geographie, Geschichte

Schubiger

Vorschulerziehung / Moderne Mathematik

Kant. Lehrmittelverlag Luzern

Verkehrsunterricht / Geometrie

SVHS-Verlag

Werkunterricht

Kant. Lehrmittelverlag Solothurn

Geschichte

Comenius

Musikerziehung

Kümmerly & Frey

Kartographie / Geographie

Sabe

Deutsche Sprache

Die Liste lässt sich beliebig weiterführen. Sie beweist, dass die Stärke der Schweizer Lehrmittelverlage in ihrer Selbstbeschränkung und in ihrer Schwerpunktbildung liegt. Ist die Didacta in Basel für die Schweizer Verleger tatsächlich eine Chance? Wir glauben ja. Allerdings bietet sich diese Chance den staatlichen und den privaten Verlegern verschieden an:

– *Staatliche Verlage*

Die staatlichen Verlage werden vor allem darauf bedacht sein müssen, sich der Lehrerschaft ohne jeglichen obrigkeitlichen Anstrich, ohne einen Hauch von Protektionismus, losgelöst vom bürokratisch-staatlichen Charakter, der ihnen notgedrungen anhaften muss, zu präsentieren. Die mannigfaltigen und interessanten Angebote aus ihren Sortimenten dürfen sie mit berechtigtem Stolz vorlegen. Hingegen wird es kaum nötig sein, die Wirtschaftlichkeit in ihrer Produktion gross darzulegen; ihre Finanzgeber, die Kantone, verlangen sie bekanntlich als erste Voraussetzung für die gesamte Geschäftstätigkeit.

– *Private Verlage*

Die privaten Verlage werden mit ihren Argumenten, die sie immer wieder im Abwehrkampf gegen die staatlichen Verlage anführen, nicht hinter dem Berge halten: Sie werden darlegen, dass sie schneller, beweg-

licher, vielleicht auch unbefangener sind, dass sie allfällige Restauflagen einstampfen und nicht aufbrauchen können, dass ihr Mitarbeiter-, Berater- und Autorenstab nicht an Kantons Grenzen gebunden ist. Zudem werden sie ihre Konkurrenzfähigkeit in der Preisgestaltung und in der inneren und äusseren Aufmachung der Lehrmittel unter Beweis stellen müssen.

– *Staatliche und private Verlage*

Für eine Verstaatlichung der Lehrmittelproduktion sind die politischen Verhältnisse in der Schweiz (noch?) nicht reif. Parteipolitische Verschiebungen grösseren Ausmasses wären eine unbedingte Voraussetzung dafür. Um der Unterwanderung unserer Schulen durch ausländische Lehrmittel wirksam entgegenzutreten zu können, sind vermehrte Kontakte zwischen den staatlichen und privaten Verlagen notwendig. Im Interesse aller Beteiligten ist ein gelegentliches Zusammengehen und Miteinanderreden dem Kampf, der mit dem Eingehen der einen oder andern Seite enden würde, vorzuziehen.

Die Didacta ist die geeignete Gelegenheit, dem Schweizer Lehrer zu zeigen, was staatliche und private Verlage auf dem Gebiete der Lehrmittelproduktion zu leisten in der Lage sind, dass die Schweizer Verleger eine Existenzberechtigung haben und dass man nicht auf sie und ihre Leistungen verzichten kann.

Lehrmittel = Leermittel? *

N.N.

Es ist sonst nicht üblich, dass eine Zeitschrift den selben Artikel zweimal abdruckt. Aber in diesem Fall scheint es mir gerechtfertigt zu sein, da die sehr direkten Fragen und kritischen Überlegungen unseres anonymen Kollegen nichts von ihrer Aktualität eingebüsst, ja im Zeichen der Rezession sogar noch an Brisanz gewonnen haben. CH

Lehramtskandidaten, die neu in den Schuldienst treten und sich im entsprechenden Schulhaus noch nicht so recht auskennen, stellen bisweilen direkte Fragen. (Mit zunehmendem Dienstalter verlieren sie – aus hier nicht weiter zu erörternden Gründen – diese Unbefangenheit.)

Ein solcher Neuling könnte Sie, den älteren Kollegen, zum Beispiel mit folgenden Fragen überraschen:

Gibt es im Haus eine Lehrerbibliothek? Kann ich in ihr eine zuverlässige deutsche Enzyklopädie finden? Vielleicht auch eine französische? (Etwa den «Grossen Larousse»?).

* in: «schweizer schule» Nr. 11, Jg. 1970, S. 416 f.